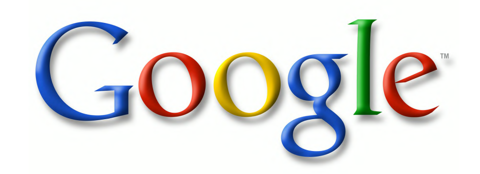
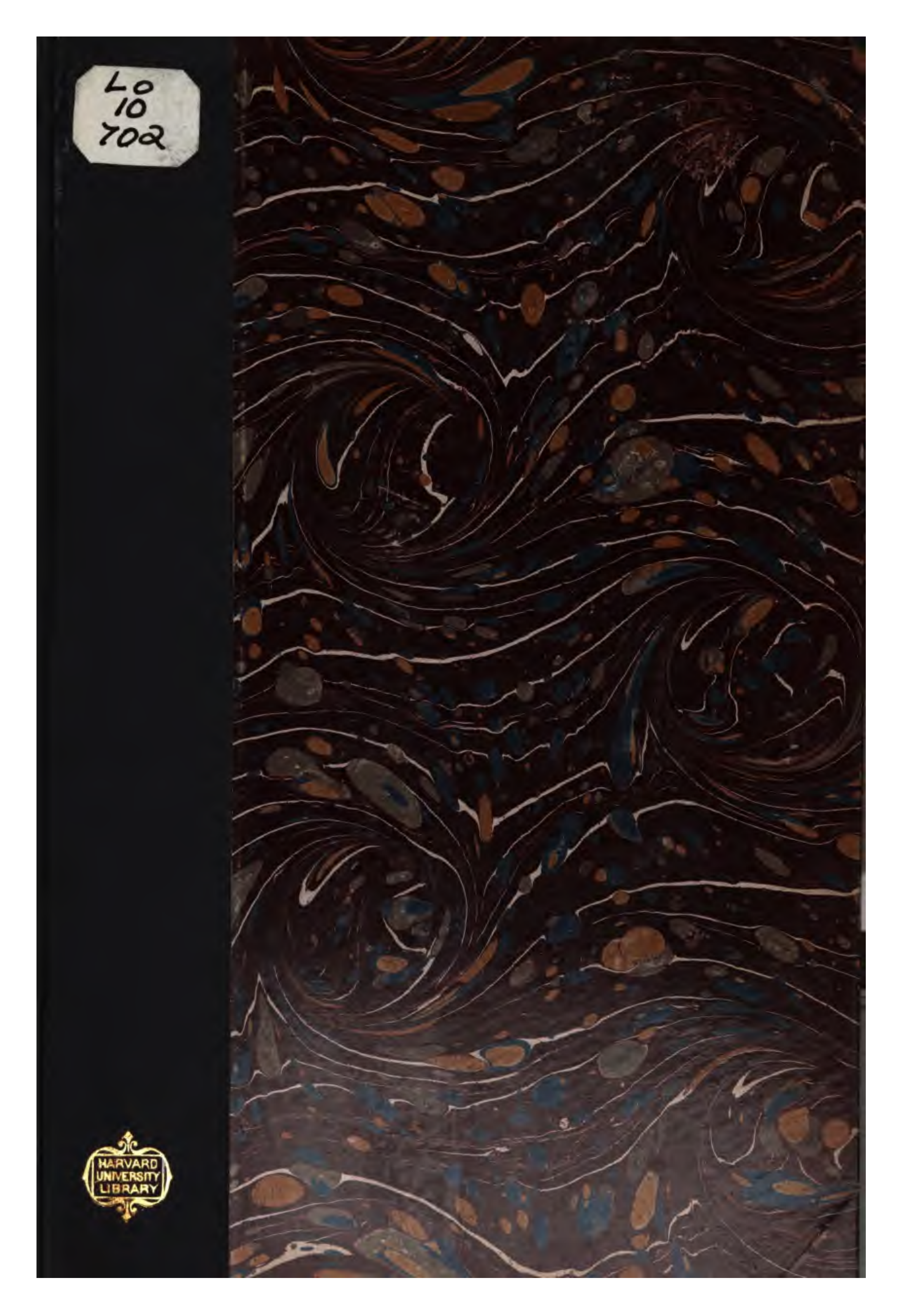



Lo
10
702
HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY


SIGILLVM ACADEMIAE HARVARDIANAE IN NOV · ANG ·
CHRISTO ET ECCLESIAE
VE RI TAS



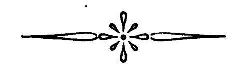
Die Fahrt des Phaethon.

Ovid, Metam. II. 1–400.

Von

Dr. phil. Julius Höpken,

Oberlehrer am Königlichen Wilhelmsgymnasium zu Emden.



Emden.

Druck von Th. Hahn Witwe.

1899.

1899. Progr.-Nr. 320.

7

Phaethon, so erzählt Ovid am Schlusse des ersten Buches der Metamorphosen, wird von seiner Mutter Klymene veranlaßt, doch zu seinem Vater Phöbus zu gehen, wenn er ihr nicht glauben wolle, und ihn selbst zu fragen, ob er sein Sohn sei. Zu Anfang des zweiten Buches erfahren wir dann, daß Phaethon bereits an der väterlichen Burg angelangt ist. Als ihn nun Phöbus als seinen Sohn begrüßt und nach seinem Begehren fragt, fordert dieser ein untrügliches Zeichen seiner Abstammung. Da legt der Vater seine Strahlenkrone ab und umarmt ihn, und verspricht unter stygischem Eidschwur, ihm jeden Wunsch zu erfüllen. Sofort bittet Phaethon, am folgenden Tage die Sonnenpferde lenken zu dürfen. Nachdem der Vater vergeblich versucht hat, ihn von diesem Vorhaben abzubringen, führt er ihn zum Wagen. Während Phaethon diesen noch bewundert, öffnet Aurora das Thor. Da legt Phöbus seinem Sohne die Strahlenkrone an, und nach einer letzten Mahnung beginnt dieser die Fahrt.

Da es V. 40 heißt: at genitor circum caput omne micantes deposuit radios, und V. 124: impositque comae radios, so muß es in der Zwischenzeit dunkel gewesen sein. Da keine Andeutung einer Sonnenfinsternis gegeben ist, so war es Nacht. Dann aber bedeutet V. 40: die Sonne ist untergegangen, und das ganze vorhergehende Bild von Glanz und Licht ist der Sonnenuntergang selbst.[1]) Die Burg, in der Phöbus thront, ist der goldene Abendhimmel, dessen Farben vom zartesten Elfenbein hoch oben (3) allmählich übergehen

[1]) Die Schlußverse des ersten Buches lauten (775—778):
emicat extemplo laetus post talia matris
dicta suae Phaethon et concipit aethera mente,
Aethiopasque suos positosque sub ignibus Indos
sidereis transit patriosque adit impiger ortus.
Kommt aber Phaethon im Westen an, so konnte ihn der Dichter nicht nach Osten wandern lassen. Als Schluß des Buches ist daher V. 776 anzusehen.

in das purpurne Grün (23/24) des dunstigen Horizontes, über dem der glühende Sonnenball schwebt. Es ist Sonnenuntergang am Meere. Den blendenden Silberglanz der sinkenden Sonne auf dem Wasser veranschaulicht die Silberfarbe des Thores der Sonnenburg. Was sich in Wirklichkeit vor unseren Blicken ausbreitet, ist auf der Fläche des Thores übereinander dargestellt: unten das Land, darüber das Meer mit seinen Gottheiten, begrenzt durch den Horizont (terrarum orbem 7), dann der Himmel mit der untergehenden Sonne, das Ganze sinnvoll durch die Bilder des Tierkreises umrahmt. Da das Meer nach dem Horizonte anzusteigen scheint, um so mehr, je höher wir stehen, so führt der Weg zur Sonne scheinbar bergan (acclivo limite 19).[2]) Phaethon tritt in den Palast; der Vater legt die Strahlen ab — die Sonne ist untergegangen.

Phaethon bittet um den Sonnenwagen auf einen Tag (47): currus rogat ille paternos inque diem alipedum ius et moderamen equorum. Phöbus rät ab und weist unter anderem auch auf die Gefahren des Weges hin. Es heißt zuerst (63—69):

ardua prima via est et qua vix mane recentes
enitantur equi. medio est altissima caelo,
unde mare et terras ipsi mihi saepe videre
fit timor et pavida trepidat formidine pectus.
ultima prona via est et eget moderamine certo.
tunc etiam, quae me subiectis excipit undis,
ne ferar in praeceps, Tethys solet ipsa vereri.

Der Bitte Phaethons entsprechend wird hier die Tagesbahn der Sonne beschrieben, mit besonderer Betonung der Punkte des Aufgangs, der Kulmination und des Untergangs. Welche von den 365 Tagesbahnen der Sonne gemeint ist, liegt in den Worten (64) medio est altissima caelo. Medio caelo „im Zenith" steht die Sonne am 21. Juni mittags für die Bewohner des nördlichen Wendekreises; eine südlichere Breite kann für die damalige Zeit nicht in Frage kommen. Weil aber auf $23^1/_2{}^0$ nördl. Br. die Sonne vor und nach der Sommerwende mittags mehrere Wochen lang annähernd im Zenith kulminiert, so ist nicht notwendig das Datum des 21. Juni festzuhalten. Da ferner der Phaethonmythus ein Bild der sengenden Sonnenhitze ist, so ist hier nur die heißeste Zeit vom 21. Juni vorwärts anzunehmen möglich. Für die Breite Alexandrias oder gar

---

[2]) Haupt (Metam. II. 155) folgert aus diesen Worten, daß die Burg nicht im Meere liege, dies also V. 68 widerspreche.

Roms trifft dieser Ausdruck nicht mehr zu, da dort der höchste Jahresstand der Sonne erheblich südlich des Zenithes ($7^1/_2{}^0$ resp. $18^1/_2{}^0$) bleibt.

Die nächsten Verse 70—75 pflegt man als eine Beschreibung der Jahresbahn der Sonne durch den Tierkreis zu fassen, ebenso 129—133, und demgemäß die 5 Sternbilder (80—83) als Zeichen des Tierkreises. Eine solche Auslegung ist, wenn überhaupt, nur teilweise berechtigt. Die Verse lauten (70—75):

adde quod assidua rapitur vertigine caelum
sideraque alta trahit celerique volumine torquet.
nitor in adversum, nec me, qui cetera, vincit
impetus, et rapido contrarius evehor orbi.
finge datos currus: quid ages? poterisne rotatis
obvius ire polis, ne te citus auferat axis?

129—133.

nec tibi directos placeat via quinque per arcus.
sectus in obliquum est lato curvamine limes,
zonarumque trium contentus fine, polumque
effugit australem iunctamque aquilonibus arcton.
hac sit iter: manifesta rotae vestigia cernes.

Bei der Annahme, daß in diesen letzten Versen limes den Tierkreis bedeute, sind die Worte zonarum trium contentus fine unverständlich, da der Tierkreis nur in der heißen Zone liegt; wohl aber entsprechen sie der Milchstraße, die von Polarkreis zu Polarkreis streichend die beiden gemäßigten und die heiße Zone durchschneidet. Für die Milchstraße sind auch die Worte manifesta rotae vestigia cernes viel zutreffender, und die übrigen Angaben stehen zu dieser nicht in Widerspruch. Da unter directos quinque per arcus nur die fünf Zonen verstanden werden können, so führt der Abweg über die Pole.[3]) In der Nähe der Pole muß aber auch der 74/75 gedachte Weg vorbeiführen, denn nur unter dieser Voraussetzung ist die Frage 74 poterisne rotatis obvius ire polis, ne te citus auferat axis verständlich. Wie nun ein Blick auf den Globus lehrt, läßt sich von der Milchstraße sagen, daß sie den Polen zu führt, von dem Tierkreise aber nicht. Ebensogut wie diese beiden Verse können aber auch 72/73, deren eigentümlicher Fassung wohl allein die Deutung auf den Tierkreis entstammt, auf die Milchstraße bezogen werden, da diese als

[3]) Die Vorstellung von der Milchstraße als Jahresbahn und von dem Abweg über den Pol findet sich auch bei Manilius, astron. I. 725 ff.; vergl. auch Knaack, quaest. Phaethont. S. 52.

Jahresbahn mit dem Tierkreis verglichen wird [4]); sie müssen auf die Milchstraße bezogen werden, wenn rapido orbi (73), wie es die nachfolgenden Verse unabweislich verlangen, in rigido orbi (Polarkreis) geändert wird. 70/71 haben mit der vorliegenden Frage nichts zu thun: sie handeln von dem beständigen Umschwung des Fixsternhimmels; dessen konnte aber auch bei den Gefahren der Tagesbahn Erwähnung geschehen.

Mag man nun die Verse 72—75 und 129—133 als Jahresbahn der Sonne durch den Tierkreis oder über die Milchstraße ansehen, auf keinen Fall kann zugegeben werden, daß Phöbus zuerst die Tagesbahn, dann die Jahresbahn als richtigen Weg genannt habe, sonst wäre ja die Irrfahrt des Phaethon ganz natürlich. Diese Verse sind daher als fremder Bestandteil auszuscheiden. [5])

In der Mitte ist die Bahn von schwindelnder Höhe, steil geht es hinauf, jäh abwärts (63—69); dazu kommt der beständige Wirbel des kreisenden Fixsternhimmels (70/71). Hieran schließt die Aufzählung der Schrecken, die Phaethon auf der rechten Bahn begleiten (76—83):

forsitan et lucos illic urbesque deorum
concipias animo delubraque ditia donis
esse? per insidias iter est formasque ferarum.
utque viam teneas nulloque errore traharis,
per tamen adversi gradieris cornua Tauri
Haemoniosque arcus violentique ora Leonis
saevaque circuitu curvantem bracchia longo
Scorpion atque aliter curvantem bracchia Cancrum.

Der Dichter tritt hier der Ansicht entgegen, daß die Götter oberhalb der Sonnenbahn wohnen. [6]) Nicht die Sitze der Götter sind da für Phaethon zu schauen, sondern per insidias iter est formasque ferarum, selbst wenn er auf dem rechten Wege bleibt. Dieser aber

---

[4]) Petavius, Uranol. S. 146. *ἕτεροι δέ φασιν, ὧν ἐστι καὶ Οἰνωπίδης ὁ Χῖος, ὅτι πρότερον κατὰ τούτου* (auf der Milchstraße) *ἐφέρετο ὁ ἥλιος, διὰ δὲ τὰ Θυέστεια δεῖπνα ἀπεστράφη καὶ τὴν ἐναντίαν τούτῳ πεποίηται περιφοράν, ἣν νῦν περιγράφει ὁ ζῳδιακός.*

[5]) Es ließe sich noch etwa einwenden, daß die Milchstraße hier als Tagesbahn aufzufassen sei, und daß damit der Widerspruch wegfalle. Nun handelt es sich hier aber um die rechte Bahn; die Milchstraße aber kann nur als Irrweg aufgefaßt werden, da sie nach I. 168 f. zur Burg des Zeus führt, diese aber Phaethon auf seiner Irrfahrt fast verbrannt hätte (II. 401 f.).

[6]) Das war noch die Ansicht im 4. Jh. v. Chr., wie der Neapolitaner Eimer mit der Gigantomachie lehrt. Abgeb. in Roschers Lexikon I. S. 1658.

liegt nach 64 auf dem Wendekreise oder südlich davon in dessen nächster Nähe. Ihm müssen daher die Sternbilder angehören. Um sie auf ihre Richtigkeit zu prüfen, stelle man einen Globus für des Dichters Zeit und auf $23\frac{1}{2}^{\circ}$ Polhöhe ein und ziehe den nördlichen Wendekreis: man findet, daß der Skorpion auf diesem nicht liegt. Hier durfte er also nicht genannt werden. Die anderen Bilder liegen auf dem Wendekreise, auch Haemonii arcus; denn dies ist nicht der Schütze, sondern die Schlange des Ophiuchos.[7]) Auf dem Wendekreise selbst oder etwas südlich davon findet sich weiter kein Sternbild, auf das die Worte per insidias iter est formasque ferarum zutreffen. Da es so unmöglich ist, den Skorpion etwa durch ein anderes Bild zu ersetzen, so sind die Verse 82/83 auszuscheiden. Damit aber fällt auch der Krebs fort.[8])

Die drei übrigen Sternbilder bezeichnen nun unter der Annahme, daß die Sonne in α Leonis, dem hellsten Stern des Bildes, steht,[9]) entsprechend den Versen 63—69, Löwe — den Kulminationspunkt, Schlange — den Aufgangspunkt und Stier — den Untergangspunkt. Als Tag ergiebt sich danach für den Anfang unserer Zeitrechnung etwa der 23. Juli, was dem weiteren Begriff des medio caelo allenfalls noch entspräche, da an dem Tage die Sonne etwa 3° südlich des Zenithes kulminiert.

Nach antiker Anschauung steht die Erde unbeweglich im Mittelpunkt des Weltalls, und um sie kreisen von Ost nach West die Planeten (zu denen man auch die Sonne rechnete) und der Fixsternhimmel. Wenn nun auch die Sonne zufolge ihrer Eigenbewegung während

---

[7]) Wohl mit Unrecht identifiziert Knaack a. a. O. S. 32 den bei Nonnus, Dionys. XXXVIII. 342 erwähnten τοξευτῆρ mit Haemonii arcus. Kannte Nonnus unsere Stelle, so beweist das doch nur, daß er unter Haemonii arcus den Schützen verstand, aber noch nicht, daß Ovid dasselbe meinte. Auch die Stelle in Senekas Thyest 860 f. et, qui nervo tenet Haemonio pinnata senex spicula Chiron, rupto perdet spicula nervo ist nicht maßgebend, da dort vom Tierkreis die Rede ist, hier aber vom Wendekreis. — Ophiuchos ist der an den Himmel versetzte Aeskulap (vergl. Fast. VI. 735 ff.); er hält mit beiden Händen eine gewaltige Schlange, das ihm geweihte Tier. Die Hauptkultstätte des Aeskulap ist Thessalien (vergl. Roschers Lexikon unter Asklepios). Thessalien heißt bei Ovid stets Haemonia. Dies Attribut kam auch der dort heimischen Schlange zu. Arcus gebraucht Ovid auch von der kadmeischen Schlange (Met. III. 41):

ille volubilibus squamosos nexibus orbes
torquet et immensos saltu sinuatur in arcus.

[8]) Riese bezweifelt ebenfalls die Echtheit des 83. Verses.

[9]) Im Text steht ora Leonis. Das ist falsch, da die Sonne niemals im Maul des Löwen stehen kann.

eines Jahres in der entgegengesetzten Richtung den ganzen Tierkreis durchläuft, so rückt sie doch an einem Tage nur etwa einen Grad weiter; ihre Stellung zu den Fixsternen bleibt mithin innerhalb 24 Stunden so gut wie unverändert. Geht sie z. B. in α Leonis auf, so geht sie auch ungefähr in diesem Sterne unter. Hatte nun Phaethon mittags den Löwen über sich, den Stier vor sich im Westen und die Schlange hinter sich im Osten, so blieb seine Stellung zu diesen Bildern zu jeder Tageszeit dieselbe. Wenn also Phöbus sagt (78 ff.):

per insidias iter est formasque ferarum.
utque viam teneas nulloque errore traharis,
per tamen adversi gradieris cornua Tauri
Haemoniosque arcus violentique ora Leonis,

so muß hier die Präposition per bedeuten „mitten zwischen", wie bei Verg. Georg. I. 237 ff.

Has inter mediamque duae mortalibus aegris
munere concessae divom, et via secta per ambas
oblicus qua se signorum verteret ordo,

wozu Servius bemerkt: cum vitet utramque temperatam, ipsa praepositio Per pro Inter accipienda est. Der Sinn unserer Stelle ist dann aber: Selbst wenn du den rechten Weg einhältst und durch keinen Irrtum abgezogen wirst, so gehst du doch beständig zwischen den Nachstellungen des Stiers, der Schlange und des Löwen dahin. Die Ausdrucksweise des Dichters ist also den wirklichen Verhältnissen durchaus konform.

Die Sonnenbahn ist fest, wie die Erde, denn die Sonnenpferde laufen auf ihr. Wie Phaethon, so ziehen auch die Sternbilder über ihr dahin. Gleichwohl konnte der Dichter Anfang, Mitte und Ende der Bahn durch diese Bilder bezeichnen, wenn auch nicht für den ganzen Tag, so doch für eine bestimmte Tageszeit, wie der Globus lehrt, für den Mittag. Diese Tageszeit muß daher für die Entwickelung der Erzählung von Bedeutung sein: hier ist der Beginn der Katastrophe.

Auf denselben Zeitpunkt führt auch die Darstellung in V. 187 ff. Es heißt dort: multum caeli post terga relictum, ante oculos plus est. Phaethon hat also die Höhe noch nicht erreicht, doch muß er kurz darauf schon annähernd auf der Mitte sein, denn wir lesen 189 f.:

et modo, quos illi fatum contingere non est,
prospicit occasus, interdum respicit ortus.

Dann sieht er den Skorpion (195 ff.) und wird ohnmächtig.

Das Bild aber, das wir heute darunter verstehen, ist nach dem Wortlaut der Stelle allein nicht gemeint, denn es heißt (197):

porrigit in spatium signorum membra duorum.

Dies zweite Zeichen aber ist die Wage.[10]) Sie steht mittags ganz über dem östlichen Horizont neben der Schlange nach Süden zu, wenn α Leonis im Meridian steht. Die Katastrophe beginnt also auch hiernach um Mittag. Warum aber nennt der Dichter statt der Schlange den Skorpion, der gar nicht auf der Bahn liegt, und warum nicht den Stier, der am westlichen Horizont steht, den doch Phaethon beim Vorwärtsschauen auf der Bahn sehen mußte? Und auf dieser befand er sich doch, da es V. 202 heißt expatiantur equi. — Aber nicht nur hier liegt eine Unklarheit, sondern auch 138/9. Es ist kurz vor Sonnenaufgang, und Phöbus weist auf Anguis (Drache) zur Rechten und Ara zur Linken hin. Stellt man aber der Tageszeit entsprechend α Leonis in den Aufgangspunkt, so findet man wohl den Drachen zur Rechten am Pol, aber zur Linken den Altar weder über noch unter dem Horizont, und der mußte doch sichtbar sein. Das rechte Bild würde hier Argo sein.

Wenn anders nun die Präposition per richtig gewertet ist, so stammen die Bilder Ara (139) und Scorpius (195) von einem Korrektor. Der Grund, weshalb er änderte, muß etwa folgender gewesen sein.

Jeder, der diese Erzählung liest, denkt zuerst, da die Unterredung mit Eintritt der Nacht beginnt, daß der Dichter die Tagesbahn nach dem abends sichtbaren Sternhimmel beschrieben haben müsse, zumal da ja bei Tage die Sterne unsichtbar sind. Da ferner die Sterne beständig kreisen und das noch ausdrücklich betont ist (70/71), so muß man weiter folgern, daß der Dichter nur einen bestimmten Zeitpunkt abends im Sinne gehabt haben kann, wenn er die Bahn durch Sternbilder bezeichnen wollte, und daß er den einmal angenommenen Zeitpunkt für die ganze Erzählung festhielt, wenn seine Darstellung nicht unklar werden sollte. Giebt man zu alledem der Präposition per noch die Bedeutung „durch“, so scheint unzweifelhaft, daß Phöbus den Weg nach den Sternbildern beschrieben habe, die nach Sonnenuntergang für ihn sichtbar auf der Bahn lagen. Stellt man nun unter dieser Voraussetzung α Leonis in den Untergangspunkt und läßt den Globus in dieser Lage, so steht die Schlange in oberer und der Stier in unterer Kulmination. Da Phöbus und Phaethon im

---

[10]) Hygin. astron. II. 26. Scorpius. Hic propter magnitudinem membrorum in duo signa dividitur, quorum unius effigiem nostri Libram dixerunt.

Westen der Erdkugel [11]) stehen, so ist für sie die östliche Hälfte des Himmelsglobus nicht sichtbar, nur die westliche, und an dieser liegen auf der Bahn Schlange, Löwe, Stier, die der überlieferte Text ganz richtig in der Reihenfolge nennt, in der sie von Phaethon bei feststehendem Sternhimmel durchfahren wären. Denkt man sich nun Phöbus und Phaethon bei unveränderter Stellung des Globus in den Aufgangspunkt, so sind rechts Drache und links Altar sichtbar, und mittags steht dann für Phaethon der Skorpion links über ihm; hinter ihm aber liegt kein Schreckbild oberhalb des Horizontes auf der Bahn, und der Löwe vor ihm ist nicht weiter furchtbar, da er ja wegzulaufen scheint, auch nicht die Schlange über ihm, da sie der Ophiuchos mit beiden Händen festhält. So blieb dem Korrektor nur das Riesenbild des Skorpion übrig. Und um ihn 195 zu motivieren, wurde er dann auch schon V. 82 eingeschoben und, um den Hinweis auf die ovidische Zeit zu geben, auch der ebenfalls an der westlichen Globushälfte sichtbare Krebs genannt.

Diese dem Korrektor zugeschriebene Anschauung kann auf das griechische Originalgedicht nicht zurückgeführt werden, da jene Zeit astronomisch zu sehr geschult war, als daß eine solche Ungereimtheit unbehelligt die Kritik hätte passieren können. Eine andere Frage aber ist, ob Ovid und der Korrektor nicht etwa dieselbe Person sind, mit anderen Worten, ob das, was hier dem Korrektor zur Last gelegt wird, ovidischer Unwissenheit entsprungen ist; denn kein geringerer als Ideler macht Ovid den Vorwurf, sich in den Fasti um die astronomischen Dinge gar nicht gekümmert zu haben. [12]) Was aber für die Fasti gilt, gilt gewiß auch für die Metamorphosen. Ist nun die Ideler'sche Beweisführung richtig, so folgt, daß Ovid auch bei der Phaethonfahrt an den astronomischen Details, die seine Vorlage enthielt, keinen Anstoß genommen hat. Es könnten daher wohl Mißverständnisse, aber keine planvoll durchgeführten Aenderungen, wie sie hier vorliegen, in der Erzählung gefunden werden.

Bei der Frage nach den astronomisch richtigen Sternbildern ist bisher stillschweigend vorausgesetzt, daß der Dichter die für die Sommerwende seiner Zeit richtigen Bilder verwendet habe, so daß also 80/81 Stier, Schlange, Löwe richtig genannt wären, 138/39 aber Drache und Argo und 195 ff. Schlange und Stier im Texte stehen müßten. Wenn sich nun auch Ara (139) leicht in Argo ändern ließe, so ist doch

[11]) Daß der Dichter die Erde als Kugel dachte, lehrt I. 12: nec circumfuso pendebat in aëre tellus ponderibus librata suis.

[12]) Abh. d. Berl. Akad. 1825. Hist. u. philol. Kl. 1822/23 S. 137 ff.

jeder Versuch, für Scorpius (195 ff.) Schlange und Stier einzusetzen, vergebliches Bemühen. Es ist nun aber gar nicht nötig anzunehmen, daß der Dichter Sternbilder gewählt hat, die zu seiner Zeit über die Sonnenbahn dahinzogen, sondern im Gegenteil solche, durch die er der mythischen Zeit gerecht wurde. Das aber hat zur Voraussetzung, daß der Dichter die Präzession der Nachtgleichen kannte.

Verschiebt man nun diesem Gesetz gemäß auf dem Globus die Pole allmählich rückwärts, und läßt dabei α Leonis möglichst im Meridian stehen, so beobachtet man, daß der Wendekreis vom Kopf der Schlange des Ophiuchos, durch den er zu des Dichters Zeit ging, immer weiter auf den Hals rückt, und daß er anderseits allmählich aus dem Stier weiter nach Norden sich verschiebt und das Bild der Meduse erreicht. Hält man hier inne, so zeigt sich die überraschende Thatsache, daß bei $23\frac{1}{2}$ °-Polhöhe zu irgend einer Zeit einmal mittags um die Sommerwende der hellste Stern der Schlange (α Serpentis) den Aufgangspunkt im östlichen Horizont, der der Meduse (β Persei) den Untergangspunkt im westlichen Horizont und α Leonis den Kulminationspunkt annähernd bezeichnete, und daß ferner der Meridian im Norden mitten durch Anguis (Drache) lief, nicht weit von dessen hellstem Stern, α Draconis, und daß er im Süden annähernd mit dem Mast der Argo zusammenfiel. Als Zeit ergiebt sich nach dem Globus etwa das 14. Jahrhundert v. Chr. Geb.

Da es nun möglich schien, daß der Sturz des Phaethon an das Ende eines größeren Zeitkreises geknüpft sein könnte, und daß der Dichter ein Alexandriner ist, so lag der Schluß nahe, daß der von diesem gewollte Zeitpunkt das Ende derjenigen Hundssternperiode sei, die im Jahre 1322 v. Chr. abläuft. Von dem Direktor der Göttinger Sternwarte, Herrn Professor Schur, erhielt ich für Aequinoktium —1322 folgende Auskunft:

	α Leonis	α Serpentis	β Persei
α	105° 16′	196° 5′	0° 53′
δ	+23 21	+21 12	+22 5

Trotz dieser merkwürdigen Uebereinstimmung ist nun doch die Annahme, daß der Dichter die Phaethonfahrt an das Ende der Hundssternperiode 1322 v. Chr. gesetzt habe, unhaltbar; denn wenn auch nach der heutigen Erkenntnis die Präzession in einem Jahrhundert 1° 23′ 30″ beträgt, so belief sie sich nach der Rechnung des Hipparch (um 140 v. Chr.) nur auf 1° in einem Jahrhundert.[13]) War der

[13]) Vergl. Ideler, Handbuch der Chronologie I. S. 27.

griechische Dichter ein Zeitgenosse des Hipparch oder jünger, so hätte er sich demnach die Fahrt etwa im 19. Jh. v. Chr. gedacht; war er aber älter, so kann die Zeit auch eine andere sein, da unbekannt ist, wie groß man vor Hipparch die Präzession annahm. Welche Zeit der Dichter meinte, und daß er für diese eine solche Lage des Fixsternhimmels annahm, wie sie nach heutiger Rechnung um die Sommerwende des 14. Jh. v. Chr. war [14]), soll am Schluß gezeigt werden.

Sind nun die rechten Sternbilder Meduse, Schlange, Löwe, Drache und Argo, so muß statt des Stieres (80) die Meduse, statt des Altars (139) die Argo und statt des Skorpion (195 ff.) Schlange und Meduse genannt gewesen sein. Wenn nun der Dichter bestimmte Stellen der Bilder im Sinne hatte, so hat er das wahrscheinlich auch in der Beschreibung derselben zum Ausdruck gebracht. Demgemäß haben 79—81 etwa gelautet:

utque viam teneas nulloque errore traharis,
per tamen indomitas gradieris Gorgonis iras
Haemoniosque arcus violentaque corda Leonis.

β Persei liegt auf der Stirn der Meduse, α Serpentis auf der bogenförmigen Windung des Schlangenhalses; α Leonis wird noch heute als das Herz des Löwen bezeichnet.

139. neve sinisterior fissam rota (?) ducat ad Argo.

Der griechische Akkusativ Argo, wie Epist. VI. 65 ultimus e sociis sacram conscendis in Argo. fissam statt des überlieferten pressam bezeichnet die Bruchstelle am Maste, durch die der Meridian geht; vergl. Hygin. astron. II. 37 Argo (am Schluß): sed huius non tota effigies inter astra videtur; dimidia (nach dem Globus; überl. divisa) enim est a puppi usque ad malum, significans, ne homines navibus fractis pertimescerent. Der Korrektor konnte natürlich fissam als Attribut zu Aram nicht gebrauchen; pressam soll wohl „tief am Horizont" bedeuten. Ueber rota unten S. 15.

V. 195 ff. mußte Schlange und Meduse genannt sein. concavat arcus (195) läßt sich auch von der Schlange sagen. Statt Scorpius

14) Da —1322 die Rektascension von α Leonis 105° 16′ beträgt, so stand die Sonne in dem Jahre am 6. Juli in α Leonis. Wenn nun aber Phaethon mittags im westlichen Horizont β Persei (0° 53′) und im östlichen α Serpentis (196° 5′) erblicken sollte, so mußte er mitten zwischen beiden stehen; da aber steht α Leonis nicht, denn dieser Stern ist von α Serp. 90° 49′ und von β Pers. 104° 23′ entfernt. Phaethon mußte mithin um die halbe Differenz der Abstände 6° 47, weiter nach β Persei zu stehen, bei 97° 36′. Dann aber wäre das Datum 28./29. Juni, ein Tag, an dem die Sonne für $23\frac{1}{2}$° Polhöhe fast genau im Zenith steht.

ist daher Serpens zu lesen. Setzt man ferner für cauda Gorgo ein, so ergeben sich die weiteren Aenderungen von selbst:

Tunc ex insidiis ingentes concavat arcus
Serpens, et Gorgo flexis utrimque colubris
porrigit in spatium vultusque oculosque tumentes.
hanc puer ut nigri madidam sudore veneni
illum et cristato minitantem vertice vidit,
mentis inops gelida formidine lora remisit.

195. tunc beim Vor- und Rückwärtsschauen. 191—94 sind auszuscheiden, da sie die Wirkung von 189/90 aufheben. Daß sie aufgehoben wurde, lag im Interesse des Korrektors, der wollte, daß der Leser den Skorpion in der Nähe der Bahnmitte suche. nec nomina novit equorum (192) ist im Widerspruch mit 153, wo sie namentlich genannt sind. 191 ist nichts als ein Breittreten des quid faciat? (187), wie es auch sonst nachweisbar ist. — ex insidiis (per insidias (78) wieder aufnehmend), da beide Bilder vom Horizont her lauern.

196. Serpens, so heißt das Bild noch heute. — flexis utrimque colubris nämlich des Kopfes der Gorgo, wie die Denkmäler zeigen.

197. porrigit in spatium auf die Sonnenbahn von Westen her, da diese Himmelsgegend vor Phaethon liegt.

198. Der von giftigem Blut triefende Kopf der enthaupteten Meduse.

199. cristato vertice vergl. Met. III. 32 und IV. 598.

Jemand nun, der in solcher Weise das Gesetz der Präzession dichterisch verwertete, für den war doch die pythagoreische Hypothese, daß die Milchstraße vor Zeiten Sonnenbahn gewesen sei, abgethan; ebenso aber auch für den Korrektor der Sternbilder, da dieser die Tagesbahn für die Zeit des Ovid hineinkorrigierte. Der Interpolator der Milchstraße ist also auch ein anderer als der Korrektor und später als dieser, wie sich zeigen wird. Beide haben aber noch weitere Spuren ihrer Thätigkeit hinterlassen.

Zur ursprünglichen Erzählung gehören 1—24, 31—71, 76—79, die restituierten 80/81, 84—110. (Ueber 25—30 weiter unten.) Nicht einwandfrei sind 111—118:

111. Dumque ea magnanimus Phaethon miratur opusque
perspicit, ecce vigil rutilo patefecit ab ortu
purpureas Aurora fores et plena rosarum
atria. diffugiunt stellae, quarum agmina cogit

115. Lucifer, et caeli statione novissimus exit.
quem petere ut terras mundumque rubescere vidit
cornuaque extremae velut evanescere Lunae,
iungere equos Titan velocibus imperat Horis.

Ovid konnte die Sterne nicht verschwinden lassen, da ihre Sichtbarkeit die Ursache der Katastrophe ist. Die Worte diffugiunt — exit und cornua — Lunae sind daher auszuscheiden; sie gehören wohl dem Korrektor an. Da atria (114) und mundumque rubescere vidit (116) notwendig sind, und da kein Grund vorliegt anzunehmen, daß hier ursprünglich eine Lücke war, so ist entweder 114 zu einem vollen Verse zu ergänzen, oder atria ist mit 116 zu einem Verse zu verschmelzen. Zwischen dem Oeffnen des Thores und dem Morgenrot der Welt konnte nur noch eine Handlung der Aurora genannt sein, etwa, daß sie aus der Vorhalle enteilt. Als ursprüngliche Fassung ist wohl anzusehen: Dumque ea magnanimus Phaethon miratur opusque
perspicit, ecce vigil rutilo patefecit ab ortu
purpureas Aurora fores et plena rosarum
114. atria. (116) quam fugere ut mundumque rubescere vidit,
118. iungere equos Titan velocibus imperat Horis.

Daran schließt 119—125.

In den folgenden Mahnungen des Phöbus sind 126—128 klar. 129—133 gehören dem Interpolator, wie gezeigt ist. 134—139 lauten: utque ferant aequos et caelum et terra calores,
135. nec preme nec summum molire per aethera currum.
altius egressus caelestia tecta cremabis,
inferius terras: medio tutissimus ibis.
neu te dexterior tortum declinet ad Anguem
neve sinisterior fissam rota ducat ad Argo.

Da die höchste Stelle der Bahn bereits medio caelo ist und die Wohnungen der Himmlischen an der Bahn nicht liegen (vergl. 76 ff.), so kann das Verbot 135 nur heißen, steige nicht zum Fixsternhimmel empor. Nun wohnen aber die Götter nicht über den ganzen Himmel hin, sondern an der Milchstraße, an deren höchster Stelle, also im Polarkreise, die Burg des Zeus ist. Vergl. I. 168 ff.

Est via sublimis, caelo manifesta sereno,
lactea nomen habet, candore notabilis ipso.
hac iter est superis ad magni tecta Tonantis
regalemque domum, dextra laevaque deorum
atria nobilium valvis celebrantur apertis.
plebs habitat diversa locis.

Wenn aber die Sonne in α Leonis medio caelo steht, so liegt die Milchstraße ungefähr im Horizont. Die Mahnung 135—37 widerstreitet also der Vorstellung des Dichters; in Uebereinstimmung damit sind aber 138/9, da in der Richtung rechtshin die Burg des Zeus liegt. Sowie man sich aber den abendlichen Sternenhimmel des Korrektors denkt, sind 135—137 richtig, da bei Sonnenuntergang die Milchstraße in nordsüdlicher Richtung durch die Mitte des Himmels schneidet. Auf 134 folgten mithin ursprünglich 138/39.

134. utque ferant aequos et caelum et terra calores,
138. neu te dexterior tortum declinet ad Anguem
neve sinisterior fissam rota (?) ducat ad Argo.

In dieser Verbindung aber wird der Sinn ein anderer: fahre nicht nach rechts zum Drachen, noch nach links zur Argo, damit Himmel und Erde ihre Wärme zu gleichen Teilen empfangen, d. h. die nördliche Hälfte von Himmel und Erde ebensoviel, wie die südliche. Da nun der Dichter durch die einleitenden Worte 124 f. praesagaque luctus pectore sollicito repetens suspiria dixit diese letzten Mahnungen des Phöbus in Beziehung zur Katastrophe setzt, diese aber mittags medio caelo stattfindet, so muß in der Mitte des Himmels ein dem Phöbus bekanntes verhängnisvolles Etwas gewesen sein, das den Phaethon nach rechts oder links führen konnte. Dies ist 139 durch rota bezeichnet. Nun ist aber unverständlich, weshalb erst mittags das Rad oder der Wagen verhängnisvoll sein soll. Der Zusammenhang fordert via statt rota; so wird auch das fortius utere loris noch bedeutungsvoller. Diesen Abweg, der von Nord nach Süd die rechte Bahn schneidet, hat Phöbus schon 79 im Sinne: utque viam teneas, nulloque errore traharis, da ein Irrtum nur möglich war, wenn in der Mitte ein Weg abzweigte. Diese Aenderung von via in rota ist wohl dem Interpolator der Milchstraße zuzuschreiben, denn da Ara hart an der Milchstraße liegt, so konnte Phaethon, auf dieser fahrend, mit dem linken Rad leicht an dies Sternbild stoßen.

Im überlieferten Text heißt es dann weiter 140—144:

140. inter utrumque tene. Fortunae cetera mando,
quae iuvet et melius, quam tu tibi, consulat opto.
dum loquor, Hesperio positas in litore metas
umida nox tetigit. non est mora libera nobis.

Da sich der Dichter die Erde als Kugel denkt (I. 12), so kann Phöbus im Aufgangspunkt das hesperische Gestade nicht sehen. Der Korrektor aber stellte sich die Erde so vor, wie sie uns erscheint, als Fläche, da für ihn morgens im Osten der Morgenstern und die erste

Sichel des Mondes sichtbar ist (114 ff.). Dieser Vorstellung entspricht es, wenn für Phöbus das hesperische Gestade sichtbar ist. Der ovidischen Fassung scheinen auch nicht die Worte Fortunae — opto angemessen, denn bei dem Rangunterschiede, der I. 171 zwischen den Göttern gemacht wird, ist kaum zu glauben, daß Phöbus seinen Sohn einer niederen Gottheit anempfiehlt. Fehlen müssen die Worte inter utrumque tene, da Phaethon auch auf dem Abwege zwischen den Bildern Anguis und Argo bleibt. Man vermißt nichts, wenn diese Verse ausfallen, im Gegenteil, je kürzer die Mahnung wird, desto mehr entspricht sie der kurzen Spanne Zeit, die in südlichen Breiten zwischen der ersten Morgenröte und Sonnenaufgang liegt. Das Erglänzen der Aurora schneidet alles weitere ab. Nur noch das Eine, fahre oder bleib — und dahin geht die Fahrt. So ist wohl die letzte Mahnung des Phöbus zu reduzieren auf:

126. Si potes his saltem monitis parere paternis:
parce, puer, stimulis et fortius utere loris.
sponte sua properant: labor est inhibere volentes.
134. utque ferant aequos et caelum et terra calores,
138. neu te dexterior tortum declinet ad Anguem
139. neve sinisterior fissam via ducat ad Argo. —
144. poscimur. effulget tenebris Aurora fugatis.
corripe lora manu — vel si mutabile pectus
146. est tibi, consiliis, non curribus utere nostris.

Hieran schließen unmittelbar 150—166, in denen im sichtlichen Gegensatz zu 63 ardua prima via est, et qua vix mane recentes enitantur equi erzählt wird, wie der Wagen ohne sein rechtes Gewicht hin- und hergeschleudert wird und in überraschender Schnelligkeit dahin fährt.

Es folgt nun das erste Ausspringen der Pferde 167—177. Sie kommen vorbei an Triones, glacialis Serpens nahe am Pol und Bootes. Da der Abweg über den Pol führt, so ist der Verfasser dieser Verse der Interpolator der Milchstraße (129—133). Dieser dachte sich den Sternenhimmel also ebenfalls unbeweglich. Aus der Reihenfolge, in der diese Bilder genannt werden, folgt, daß er Taurus als Aufgangspunkt ansah; mithin ist er jünger als der Korrektor.

Zu 171 f. hat bereits Haupt darauf hingewiesen, daß erst 505 ff. die Verwandlung der Kallisto und ihres Sohnes Arkas in Sternbilder erzählt wird, diese Bilder hier also noch nicht erwähnt werden durften. Ein Widerspruch ist es ferner, daß nach diesem ersten Ausspringen der Pferde die Rückkehr auf die rechte Bahn nicht erzählt wird, was doch wegen expatiantur equi 202 gefordert werden muß.

Die zwischen Anfang und Mitte liegende Strecke malt der Dichter in anschaulichster Weise durch 178/9:

ut vero summo despexit ab aethere terras
infelix Phaethon penitus penitusque iacentes,
palluit —

um dann auf die Katastrophe überzugehen. 181 suntque oculis tenebrae per tantum lumen obortae ist unecht, da Phaethon 199 noch sehen kann. Ovidisch wären demnach 150—166, 178—180, 182—190, 195—200 (restituiert).

Mit 200 beginnt die Katastrophe. Ehe Phaethon die Höhe erreicht, wird er ohnmächtig. Als nun die zügellosen Pferde an den Kreuzweg kommen, da biegen sie ab. Das mußte gesagt sein, ganz überflüssig ist dagegen 201 quae postquam summo tetigere iacentia tergo, da sich das nach lora remisit (200) von selbst versteht. Die Fassung dieses Verses ist ebenso ungeschickt, wie die voraufgehende Beschreibung des Skorpion. Das auffällige tetigere leitet auch hier zum ursprünglichen Wortlaut:

201. quadrivium postquam medio tetigere sereno
expatiantur equi, nulloque inhibente per auras
207. praecipites spatio terrae propiore feruntur.
210. corripitur flammis ut quaeque altissima tellus.

201. Das überlieferte summo könnte auf den Polarkreis bezogen werden. tetigere, bei der Wendung wird die Mitte der Kreuzung nur eben berührt.

203—206 haben die ausgeschiedenen Verse 135—137 zur Voraussetzung, mit denen sie stehen und fallen.

207. praecipites mit Beziehung auf ne ferar in praeceps (69): spatio terrae propiore, der „bewohnten" Erde zu nahe. Die rechte Bahn liegt über der unbewohnten Erde, vergl. I. 49 (plagarum) quae media est, non est habitabilis aestu. Weshalb „bewohnt" hier fehlen konnte, wird sich weiter unten zeigen. Der Dichter läßt hier noch unentschieden, ob die Pferde nach rechts oder links ausweichen, ausdrücklich aber sagt er, daß sie auf einer Bahn (spatium) laufen; der Korrektor — nicht der Interpolator — brachte diese Worte in Gegensatz zu 206 et modo summa petunt.

208/9. Luna kann die Sonnenpferde nicht tiefer sehen als gewöhnlich, da sie ja, wenn auch in anderer Richtung, so doch über ihr auf derselben Kugelfläche laufen, auf der die rechte Bahn liegt. Auch ohne die Korrektur medio sereno (201) ist nubila falsch, da wolkenloser

Himmel selbstverständlich ist, der Uebertreibung, die in den Worten ambustaque nubila fumant liegt, nicht zu gedenken.

210. Folgerichtig werden die höchsten Punkte der Erde zuerst von den Flammen ergriffen.

Es bedarf wohl kaum eines Beweises, daß das nun folgende Verzeichnis von Bergen und Flüssen in diesem Umfange nicht hierher gehört. Beiden Aufzählungen liegt eine verschiedene Vorstellung zu Grunde. Die Quellen und Flüsse liegen über die ganze Erde vom äußersten Osten bis zum äußersten Westen verstreut, die Berge aber alle innerhalb des Vierecks Kaukasus, Taurus, Alpen und Eryx. Das Verzeichnis der Flüsse gehört dem Interpolator der Milchstraße an, da auch die Flüsse der östlichen Hälfte der damals bekannten Welt in den Brand hineingezogen werden, entsprechend dem Ausspringen der Pferde gleich zu Anfang der Fahrt. Diesem gehört auch die Schilderung der Erstickungsqualen des Phaethon 227—34, wie die Worte cunctis e partibus orbem aspicit verraten. Wie er nach 167—177 das Zurückkehren der Pferde auf die rechte Bahn nicht erzählt, so unterläßt er hier zu berichten, daß Phaethon aus seiner Ohnmacht erwacht. Daß 260 an 226 ebensogut, wenn nicht besser anschließt, als an die Aufzählung der Flüsse, ist ersichtlich.

Da die Pferde um Mittag ausspringen und nach Norden in der Richtung auf die Burg des Zeus (401) laufen, so müssen die Berge zwischen Wendekreis und Pol liegen. Wie die Sonnenbahn, so liegt auch der Kreuzweg fest über der unbeweglichen Erde; also müssen die Berge auf oder in nächster Nähe des Hauptmeridians der Alten liegen. Als solcher kann für die Zeit des griechischen Dichters nur der angesehen werden, der von Meroe über Syene, Alexandria, Rhodos, Hellespont, Thracien nach dem Pol lief.[15]) Wenn nun auch das planlose Umherspringen der Pferde nach dem überlieferten Text darin seinen Grund hat, daß die Pferde durchgegangen sind, so ist doch damit nicht motiviert, daß sie wieder auf die östliche Himmelshälfte zurückkehren, wie aus der Erwähnung des Taurus, Dindyma und Kaukasus zu schließen ist. Das Hereinziehen der ganzen damals bekannten Welt ist, wie gezeigt, charakteristisch für den Interpolator der Milchstraße; das aber findet hier nur teilweise statt, denn es fehlen die westlichen Pyrenäen und vor allem der Atlas. Diese teilweise Uebereinstimmung und zugleich dieser Widerspruch mit dem Interpolator löst sich, wenn die Zeit des Korrektors nach dem Geo-

---

[15]) Vergl. Kiepert, alte Geogr. § 7 f.

graphen Ptolemäus (140 n. Chr.) angesetzt wird. Dieser nämlich sah als Mitte der Erde nicht mehr den Meridian von Alexandria an, sondern den, der östlich des Kaukasus vorbeiläuft (vergl. Kiepert atl. antiqu.). So würden sämtliche Berge auf der Westhälfte der Erde liegen. Ovidisch wäre diese Auffassung dann aber nicht.

Berge mußten wegen 210 corripitur flammis ut quaeque altissima tellus genannt sein.*) Nach der Rekonstruktion müssen sie auf dem Meridian oder in dessen nächster Nähe liegen und in rechter Reihenfolge genannt sein. Den Anfang muß mithin der Atabyrios auf Rhodos machen, so daß vielleicht zu lesen ist:

217. ardet Atabyrius Mycaleque et Tmolus et Ide
226. Threiciae nivibus Rhodopeque et nubifer Haemus.

und hieran anschließend 260—64.

260. dissilit omne solum, penetratque in Tartara rimis
lumen et infernum terret cum coniuge regem.
et mare contrahitur siccaeque est campus harenae,
quod modo pontus erat, quosque altum texerat aequor
existunt montes et sparsas Cyclades augent.

260/61 in bedeutungsvollem Gegensatz zu 45/46 promissis testis adesto dis iuranda palus, oculis incognita nostris. Ueber die Lage des Tartarus am Pol weiter unten.

262. Dies Austrocknen des Cykladenmeeres entspricht der Fahrt auf dem Meridian, im überlieferten Zusammenhang ist es unbegründet.

Ist aber das Meer eine Sandwüste, so hat es kein Wasser mehr. Schilderungen wie 265—71 und 273/74 stehen dazu in direktem Widerspruch. Nicht vom Meere kann die Erde mehr umgeben sein, sondern nur noch von Rauch, und wenn es nach ihren ersten Worten heißt: presserat ora vapor, so muß ihre Rede zu Ende sein. Was soll auch die ganz unmotivierte Erwähnung ihrer Verdienste um die Menschheit? Auch hier noch aequora decrescunt, obwohl alles trocken ist, und endlich fehlen auch die Pole und die Weltaxe nicht, um den Interpolator zu kennzeichnen.

An 264 schlossen ursprünglich wohl:

272. alma tamen Tellus, ut erat circumdata fumo,
275. sustulit oppressas collo tenus arida voces:
279. 'si placet hoc meruique, quid o tua fulmina cessant,
summe deum? liceat periturae viribus ignis
281. igne perire tuo clademque auctore levare!'

*) 211—16 sind für ein Plagiat von 260 zu halten und hier, wo von den Höhen der Erde die Rede ist, nicht am Platze.

283. presserat ora vapor. 301. neque enim tolerare vaporem
302. ulterius potuit nec dicere plura: suumque
rettulit os in se propioraque Manibus antra.

Da hat Zeus ein Einsehen und erschlägt Phaethon mit einem Blitze aus heiterem Himmel 304—322.[16])

320. volvitur in praeceps longoque per aëra tractu
fertur, ut interdum de caelo stella sereno,
etsi non cecidit, potuit cecidisse videri.

Er fällt also nicht zur Erde und nicht in den Eridanus. Hesperische Najaden können ihn also nicht beweinen, und er bekommt auch keinen Grabstein. Klymene kann auch nicht nach ihm suchen und nicht an seinem Grabe jammern. Die Episode der Heliaden und des Kyknos war hier wohl kaum von Ovid beabsichtigt. So, wie sie ist, gehört sie nicht hieher, vielmehr bildet den Schluß der Erzählung der Schmerz des Vaters 381—399, der letzte Vers (399) in unverkennbarem Gegensatz zu 127.

Um zu beweisen, daß Homer gewußt habe, auch im Norden sei die Erde vom Ocean umflossen, schreibt Strabo I. 3 f.: *ὅτι δὲ καὶ ἡ πρὸς ταῖς ἄρκτοις ἐσχατιὰ παρωκεανῖτίς ἐστιν, οὕτως ᾐνίξατο εἰπὼν περὶ τῆς ἄρκτου „οἴη δ'ἄμμορός ἐστι λοετρῶν ὠκεανοῖο." διὰ μὲν γὰρ τῆς ἄρκτου, καὶ τῆς ἁμάξης, τὸν ἀρκτικὸν δηλοῖ· οὐ γὰρ ἂν τοσούτων ἀστέρων ἐν τῷ αὐτῷ χωρίῳ περιφερομένων τῷ ἀεὶ φανερῷ οἴην ἄμμορον εἶπε λοετρῶν ὠκεανοῖο. ὥστ' οὐκ εὖ ἀπειρίαν αὐτοῦ καταγινώσκουσιν, ὡς μίαν ἄρκτον ἀντὶ δυοῖν εἰδότος · οὐδὲ γὰρ εἰκὸς ἦν πω τὴν ἑτέραν ἠστροθετῆσθαι, ἀλλ' ἀφ'οὗ οἱ Φοίνικες ἐσημειώσαντο καὶ ἐχρῶντο πρὸς τὸν πλοῦν, παρελθεῖν καὶ εἰς τοὺς Ἕλληνας τὴν διάταξιν ταύτην, ὥσπερ καὶ τὸν Βερενίκης πλόκαμον καὶ τὸν Κάνωβον ἐχθὲς καὶ πρώην κατωνομασμένον, πολλοὺς δ'ἔτι νῦν ἀνωνύμους ὄντας, καθάπερ καὶ Ἄρατός φησιν. οὐδὲ Κράτης οὖν ὀρθῶς γράφει „οἶος δ'ἄμμορός ἐστι λοετρῶν", φεύγων τὰ μὴ φευκτά · βελτίων δ'Ἡράκλειτος καὶ ὁμηρικώτερος, ὁμοίως ἀντὶ τοῦ ἀρκτικοῦ τὴν ἄρκτον ὀνομάζων*

---

[16]) Zeus entsendet Donner und Blitz von seiner Burg, die der Dichter deshalb tecta Tonantis (I. 170) nennt, aber keinen Regen; diesen zu bringen ist Sache des Notus (I. 264 ff.). Der Bitte der Erde gemäß und wegen des Hinweises, der I. 253—59 auf diese Stelle gegeben ist, konnte der Dichter nur von der Bewältigung des Brandes durch den Blitz sprechen. Es sind daher die Verse 307, 309, 310 auszuscheiden.

„ἠοῦς καὶ ἑσπέρης τέρματα ἡ ἄρκτος, καὶ ἀντίον τῆς ἄρκτου οὖρος αἰθρίου Διός.“ ὁ γὰρ ἀρκτικός ἐστι δύσεως καὶ ἀνατολῆς ὅρος, οὐχ ἡ ἄρκτος. διὰ μὲν δὴ τῆς ἄρκτου, ἣν καὶ ἅμαξαν καλεῖ καὶ τὸν Ὠρίωνα δοκεύειν φησί, τὸν ἀρκτικὸν δηλοῖ, διὰ δὲ τοῦ ὠκεανοῦ τὸν ὁρίζοντα, εἰς ὃν καὶ ἐξ οὗ τὰς δύσεις καὶ τὰς ἀνατολὰς ποιεῖται. εἰπὼν δὲ αὐτοῦ στρέφεσθαι καὶ ἀμοιρεῖν τοῦ ὠκεανοῦ οἶδεν ὅτι κατὰ σημεῖον τὸ ἀρκτικώτατον τοῦ ὁρίζοντος γίνεται ὁ ἀρκτικός. ἀκολούθως δὴ τούτῳ τὸ ποιητικὸν ἁρμόσαντες τὸν μὲν ὁρίζοντα ὀφείλομεν δέχεσθαι τὸν ἐπὶ τῆς γῆς οἰκείως τῷ ὠκεανῷ, τὸν δ᾽ἀρκτικὸν τῆς γῆς ἁπτόμενον ὡς ἂν πρὸς αἴσθησιν κατὰ τὸ ἀρκτικώτατον τῆς οἰκήσεως σημεῖον · ὥστε καὶ τοῦτο τὸ μέρος τῆς γῆς κλύζοιτ᾽ ἂν τῷ ὠκεανῷ κατ᾽ αὐτόν.

Da hier Strabo zweimal ausdrücklich ἄρκτος gleich ἅμαξα (plaustrum, septem triones) setzt, so hat er nur jene 7 hellsten Sterne des Bildes im Sinne. Mit diesem Bären, so führt er aus, meine Homer den Polarkreis; denn da so viele Sterne sich in demselben immer sichtbaren Bezirk (ἐν τῷ αὐτῷ χωρίῳ τῷ ἀεὶ φανερῷ) drehten, so hätte er doch vom Bären allein nicht sagen können, daß er an dem Bade im Okeanos keinen Teil habe. Es lagen also nach Strabos Meinung zu Homers Zeit die septem triones innerhalb des Polarkreises. Unter dem Ocean, in dem die Sterne auf- und untergehen, so heißt es dann, verstehe Homer den Horizont. Wenn er nun den Bär nicht untergehen lasse, so habe er gewußt, daß der Polarkreis im nördlichsten Punkt des Horizontes sei. Es müsse also Homer so ausgelegt werden: Horizont sei der dem Ocean benachbarte Erdhorizont[17]), und der Polarkreis hafte scheinbar an dem nördlichsten Punkt der bewohnten Erde. Unter ἀρκτικός versteht nun Strabo an anderen Stellen (II. 95 und 136) einen Kreis, der die Circumpolarsterne umschließt. Dieser wird also, je weiter man nach Norden kommt, desto größer, bis er schließlich am Pol gleich dem Horizont ist; je weiter nach Süden, desto kleiner, bis es endlich auf dem Aequator gar keine Circumpolarsterne mehr giebt. Diesen veränderlichen Polarkreis kann aber Strabo an unserer Stelle nicht meinen, da der hier genannte den Ocean berührt, der im Norden die Erde umfließt, sondern nur den Polarkreis im eigentlichen Sinne. Da er diesen als den immer sichtbaren Bezirk bezeichnet, der Polarkreis aber nur bis $23^{1}/_{2}{}^{0}$ nördl. Br. ganz sichtbar bleibt, so folgt, daß Strabo hier die Lehre des Krates von Mallos vorträgt, der in der ganzen

[17]) Vergl. Groskurd, Strab. Erdbeschr. I. S. 5. Anm. 2.

heißen Zone einen unwirtlichen Ocean annahm[18]), der die Erde in eine nördliche und südliche Hälfte teilte. Außer diesem nahm Krates noch einen zweiten Ocean an, der die Erde in der Richtung Norden, Osten, Süden und Westen umfloß, und so auch die Erde in eine obere Hälfte, die damals bekannte Welt, und in eine untere schied. Auf diesem Ocean aber stand auch nach Ansicht des Krates der Polarkreis auf. Freilich verwirft Strabo die krateteische Korrektur jenes Homerverses, aber nicht den der Aenderung zu Grunde liegenden Gedanken. Daraus aber folgt erstens, daß dieser zweite Ocean nicht durch den Nord- und Südpol der Erde ging, sondern daß er den uns abgewandten Punkt des nördlichen und den uns zugewandten des südlichen Polarkreises der Erde berührte, und zweitens, daß der Beweis des Strabo, Homer habe gewußt, daß die Erde im Norden durch den Ocean bespült werde, krateteisch ist.

Zur Zeit des Krates lagen aber die septem triones nicht mehr im Polarkreise. Wenn er nun annimmt, daß dies zu Homers Zeit der Fall war, so muß er die Präzession der Nachtgleichen gekannt und ihre Größe zu etwa 2° für ein Jahrhundert angesetzt haben.

Es lagen nun, wie der Globus zeigt, die septem triones zu derselben Zeit innerhalb des Polarkreises, in der mittags um die Sommerwende Anfang, Mitte und Ende der Sonnenbahn durch die hellsten Sterne von Schlange, Löwe und Gorgo bezeichnet wurden. Aber nicht nur das, sondern Ovid selbst beschreibt sogar ganz genau diese Lage der septem triones V. 512 ff., in denen Juno ihrem Groll darüber Luft macht, daß Kallisto als Bärin an den Himmel versetzt ist. Es heißt dort 527/8:

at vos si laesae tangit contemptus alumnae
gurgite caeruleo septem prohibete triones.

Diese septem triones liegen nach 514 ff. im Polarkreis:

mentiar, obscurum nisi nox cum fecerit orbem,
nuper honoratas summo, mea vulnera, caelo
videritis stellas illic, ubi circulus axem
ultimus extremum spatioque brevissimus ambit.[19])

---

[18]) Vergl. Lübbert, Rh. Mus. XI. S. 428 ff. und Wachsmuth de Cratete Mallota.

[19]) Auch Hygin kennt den Polarkreis des Krates, astron. III. 1. Igitur incipiemus a polo boreo protinus dicere, quo utraeque Arcti nixae vehuntur, arctico circulo clausae et ita collocatae, ut alternis unaquaeque earum resupinata caput alterius tegere videatur, ita tamen, ut caput eius, quae superior fuerit, ad caudam inferioris contendat, harum maior in extremo circulo pedes

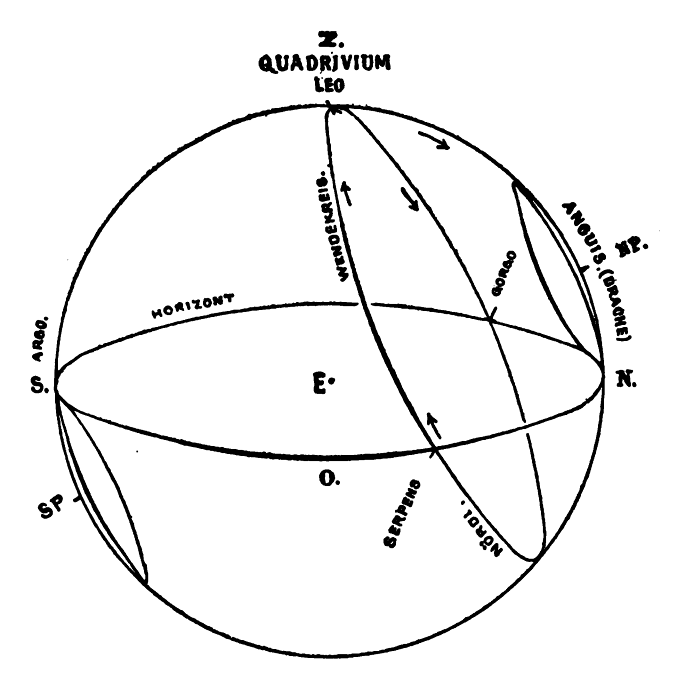
Es ist oben darauf hingewiesen, daß sich Ovid bei seinen astronomischen Angaben ganz in den Standpunkt des Phöbus versetzt hat; folglich muß der Ausdruck medio caelo, auch unabhängig vom Standpunkt des Beobachters auf dem Wendekreise, die Mitte des Himmels bezeichnen. Nach der Ansicht des Krates lag die Bahn des Phöbus zwischen den Wendekreisen[20]), zur Zeit der Sommerwende also auf dem nördlichen Wendekreise. Da Phöbus nun sagt, daß der höchste Punkt der Bahn medio caelo sei, so muß das die Himmelsmitte des Krates sein, und das ist sie, da dieser Punkt 90° von dessen Horizont entfernt bleibt. Wenn auch Ovid diesen Himmelshorizont nicht ausdrücklich erwähnt, so nennt er doch den diesem entsprechenden *ὁρίζοντα τὸν ἐπὶ τῆς γῆς* (vergl. Groskurd a. a. O.), terrarum orbem (7). Der Anschauung des Krates entspricht der Ausdruck acclivo limite (19): auf dem Grenzpfade, der am Ocean der heißen Zone entlang führt, d. h. auf dem nördlichen Wendekreise der Erde; dessen Anschauung auch die oben zu 134 utque ferant aequos et caelum et terra calores und zu 207 spatio terrae propiore gegebene Deutung. Krates verlegte nach dem Zeugnis des Stephanus von Byzanz den Tartarus (260) unter den Pol: *Κράτης τὸν ὑπὸ τοῖς πόλοις ἀέρα παχύν τε καὶ ψυχρόν τινα καὶ ἀφώτιστον. Ὅμηρος δὲ τόπον εἶναι συνέχοντα τοὺς περὶ Κρόνου καὶ ὑπὸ γῆν ὄντας.* — Auszuscheiden sind endlich noch 25—30, da sie die klare Beschreibung des Sonnenunterganges beeinträchtigen. Statt inde loco (31) muß es dann aber wohl interea heißen.

Ovid kennt den krateteischen Himmel Homers, dessen Bild uns der für das 14. Jahrhundert vor Christi Geburt auf 23½° Polhöhe eingestellte Globus giebt.

---

habet fixos. Ist dieser letzte Satz gute Ueberlieferung, so würde folgen, daß Krates sich den großen Bären liegend dachte.

[20]) Strabo I. 31. *προσκεῖσθαι δὲ τὸ „ἠμὲν δυσομένου Ὑπερίονος, ἠδ᾽ ἀνιόντος“, ὅτι τοῦ ζωδιακοῦ κατὰ κορυφὴν ὄντος ἀεὶ τῷ ἐν τῇ γῇ ζωδιακῷ, τούτου δ᾽οὐκ ἐκβαίνοντος ἔξω τῆς Αἰθιόπων ἀμφοῖν τῇ λοξώσει, ἀνάγκη καὶ τὴν πάροδον τοῦ ἡλίου πᾶσαν ἐν τῷ πλάτει τούτῳ νοεῖσθαι, καὶ τὰς ἀνατολὰς καὶ τὰς δύσεις συμβαίνειν ἐνταῦθα ἄλλας ἄλλοις καὶ κατ᾽ ἄλλα ἢ ἄλλα σημεῖα· εἴρηκε (Κράτης) οὕτως ἀστρονομικώτερον νομίσας.*



Ovid. Met. II. 1–400.

Regia Solis erat sublimibus alta columnis
clara micante auro flammasque imitante pyropo,
cuius ebur nitidum fastigia summa tegebat;
argenti bifores radiabant lumine valvae.
materiam superabat opus: nam Mulciber illic
aequora caelarat medias cingentia terras
terrarumque orbem caelumque, quod imminet orbi.
caeruleos habet unda deos, Tritona canorum
Proteaque ambiguum ballaenarumque prementem
Aegaeona suis immania terga lacertis,
Doridaque et natas, quarum pars nare videntur,
pars in mole sedens virides siccare capillos,
pisce vehi quaedam. facies non omnibus una,
non diversa tamen: qualem decet esse sororum.
terra viros urbesque gerit silvasque ferasque
fluminaque et nymphas et cetera numina ruris.
haec super imposita est caeli fulgentis imago,
signaque sex foribus dextris totidemque sinistris.
quo simul acclivo Clymeneia limite proles

venit et intravit dubitati tecta parentis,
protinus ad patrios sua fert vestigia vultus
consistitque procul; neque enim propiora ferebat
lumina. purpurea velatus veste sedebat
in solio Phoebus claris lucente smaragdis.
Interea medius rerum novitate paventem
Sol oculis iuvenem, quibus aspicit omnia, vidit
'quae' que 'viae tibi causa? quid hac' ait 'arce petisti,
progenies Phaethon haud infitianda parenti?'
ille refert: 'o lux immensi publica mundi,
Phoebe pater, si das huius mihi nominis usum,
nec falsa Clymene culpam sub imagine celat:
pignora da, genitor, per quae tua vera propago
credar, et hunc animis errorem detrahe nostris.'
dixerat. at genitor circum caput omne micantes
deposuit radios propiusque accedere iussit,
amplexuque dato 'nec tu meus esse negari
dignus es, et Clymene veros' ait 'edidit ortus.
quoque minus dubites, quodvis pete munus, ut illud
me tribuente feras. promissis testis adesto
dis iuranda palus, oculis incognita nostris.'
vix bene desierat: currus rogat ille paternos
inque diem alipedum ius et moderamen equorum.
paenituit iurasse patrem. qui terque quaterque
concutiens inlustre caput 'temeraria' dixit
'vox mea facta tua est. utinam promissa liceret
non dare. confiteor, solum hoc tibi, nate, negarem.
dissuadere licet. non est tua tuta voluntas.
magna petis, Phaethon, et quae nec viribus istis
munera conveniant nec tam puerilibus annis.
sors tua mortalis: non est mortale, quod optas.
plus etiam quam quod superis contingere fas sit,
nescius affectas. placeat sibi quisque licebit:
non tamen ignifero quisquam consistere in axe
me valet excepto. vasti quoque rector Olympi,
qui fera terribili iaculatur fulmina dextra,
non agat hos currus. et quid Jove maius habemus?
ardua prima via est, et qua vix mane recentes
enitantur equi. medio est altissima caelo,
unde mare et terras ipsi mihi saepe videre

fit timor, et pavida trepidat formidine pectus.
ultima prona via est et eget moderamine certo.
tunc etiam quae me subiectis excipit undis,
ne ferar in praeceps, Tethys solet ipsa vereri.
Adde quod assidua rapitur vertigine caelum
sideraque alta trahit celerique volumine torquet.
forsitan et lucos illic urbesque deorum
concipias animo delubraque ditia donis
esse? per insidias iter est formasque ferarum.
utque viam teneas nulloque errore traharis,
per tamen *indomitas* gradieris *Gorgonis iras*
Haemoniosque arcus *violentaque corda Leonis*.
nec tibi quadrupedes animosos ignibus illis,
quos in pectore habent, quos ore et naribus efflant,
in promptu regere est. vix me patiuntur, ubi acres
incaluere animi, cervixque repugnat habenis.
at tu, funesti ne sim tibi muneris auctor,
nate, cave, dum resque sinit, tua corrige vota.
scilicet ut nostro genitum te sanguine credas,
pignora certa petis? do pignora certa timendo,
et patrio pater esse metu probor. aspice vultus
ecce meos. utinamque oculos in pectora posses
inserere et patrias intus deprendere curas.
denique quidquid habet dives, circumspice, mundus,
eque tot ac tantis caeli terraeque marisque
posce bonis aliquid: nullam patiere repulsam.
deprecor hoc unum, quod vero nomine poena,
non honor est: poenam, Phaethon, pro munere poscis.
quid mea colla tenes blandis, ignare, lacertis?
ne dubita: dabitur — Stygias iuravimus undas —
quodcunque optaris: sed tu sapientius opta.'
finierat monitus. dictis tamen ille repugnat
propositumque premit flagratque cupidine currus.
Ergo qua licuit genitor cunctatus, ad altos
deducit iuvenem, Volcania munera, currus.
aureus axis erat, temo aureus, aurea summae
curvatura rotae, radiorum argenteus ordo.
per iuga chrysolithi positaeque ex ordine gemmae
clara repercusso reddebant lumina Phoebo.
dumque ea magnanimus Phaethon miratur opusque

perspicit, ecce vigil rutilo patefecit ab ortu
purpureas Aurora fores et plena rosarum
114. atria. 116. *quam fugere ut* mundumque rubescere vidit,
118. iungere equos Titan velocibus imperat Horis.
iussa deae celeres peragunt, ignemque vomentes
120. ambrosiae suco saturos praesepibus altis
quadrupedes ducunt adduntque sonantia frena.
tum pater ora sui sacro medicamine nati
contigit et rapidae fecit patientia flammae
imposuitque comae radios praesagaque luctus
125. pectore sollicito repetens suspiria dixit:
'si potes his saltem monitis parere paternis:
parce, puer, stimulis et fortius utere loris,
128. sponte sua properant, labor est inhibere volentes.
134. utque ferant aequos et caelum et terra calores,
138. neu te dexterior tortum declinet ad Anguem
139. neve sinisterior *fissam via* ducat ad *Argo* —
144. poscimur. effulget tenebris Aurora fugatis.
corripe lora manu — vel, si mutabile pectus
146. est tibi, consiliis, non curribus utere nostris.'
150. occupat ille levem iuvenali corpore currum
statque super, manibusque datas contingere habenas
gaudet et invito grates agit inde parenti.
Interea volucres Pyrois et Eous et Aethon,
Solis equi, quartusque Phlegon hinnitibus auras
155. flammiferis implent pedibusque repagula pulsant.
quae postquam Tethys, fatorum ignara nepotis,
reppulit, et facta est immensi copia mundi,
corripuere viam pedibusque per aëra motis
obstantes scindunt nebulas pennisque levati
160. praetereunt ortos isdem de partibus euros.
sed leve pondus erat, nec quod cognoscere possent
Solis equi, solitaque iugum gravitate carebat.
utque labant curvae iusto sine pondere naves
perque mare instabiles nimia levitate feruntur,
165. sic onere assueto vacuus dat in aëra saltus
166. succutiturque alte similisque est currus inani.
178. Ut vero summo despexit ab aethere terras
infelix Phaethon penitus penitusque iacentes,
180. palluit, et subito genua intremuere timore.

182. et iam mallet equos nunquam tetigisse paternos,
iam cognosse genus piget et valuisse rogando,
iam Meropis dici cupiens ita fertur, ut acta
185. praecipiti pinus borea, cui victa remisit
frena suus rector, quam dis votisque reliquit.
quid faciat? multum caeli post terga relictum,
ante oculos plus est. animo metitur utrumque
et modo, quos illi fatum contingere non est,
190. prospicit occasus, interdum respicit ortus.
195. tunc ex insidiis ingentes concavat arcus
Serpens, et Gorgo flexis utrimque colubris
porrigit in spatium vultusque oculosque tumentes.
hanc puer ut nigri madidam sudore veneni
illum et cristato minitantem vertice vidit,
200. mentis inops gelida formidine lora remisit.
201. Quadrivium postquam medio tetigere sereno
202. expatiantur equi nulloque inhibente per auras
207. praecipites spatio terrae propiore feruntur.
210. corripitur flammis ut quaeque altissima tellus.
217. ardet Atabyrius Mycaleque et Tmolus et Ide
226. Threiciae nivibus Rhodopeque et nubifer Haemus.
260. dissilit omne solum, penetratque in Tartara rimis
lumon et infernum terret cum coniuge regem.
et mare contrahitur, siccaeque est campus harenae,
quod modo pontus erat; quosque altum texerat aequor,
264. existunt montes et sparsas Cycladas augent.
272. alma tamen Tellus, ut erat circumdata fumo,
275. sustulit oppressas collo tenus arida voces:
279. 'si placet hoc, meruique, quid o tua fulmina cessant,
280. summe deum? liceat periturae viribus ignis
281. igne perire tuo clademque auctore levare.'
283. presserat ora vapor. 301. neque enim tolerare vaporem
302. ulterius potuit nec dicere plura, suumque
rettulit os in se propioraque Manibus antra.
At pater omnipotens, superos testatus et ipsum
305. qui dederat currus, nisi opem ferat, omnia fato
306. interitura gravi, summam petit arduus arcem,
308. unde movet tonitrus vibrataque fulmina iactat.
311. intonat, et dextra libratum fulmen ab aure
misit in aurigam pariterque animaque rotisque

expulit et saevis compescuit ignibus ignes.
consternantur equi et saltu in contraria facto
colla iugo eripiunt abruptaque lora relinquunt.
illic frena iacent, illic temone revulsus
axis, in hac radii fractarum parte rotarum,
sparsaque sunt late laceri vestigia currus.
at Phaethon, rutilos flamma populante capillos,
volvitur in praeceps longoque per aëra tractu
fertur, ut interdum de caelo stella sereno,
etsi non cecidit, potuit cecidisse videri.
Squalidus interea genitor Phaethontis et expers
ipse sui decoris, qualis cum deficit orbem
esse solet, lucemque odit seque ipse diemque
datque animum in luctus et luctibus adicit iram
officiumque negat mundo. ‘satis’ inquit ‘ab aevi
sors mea principiis fuit inrequieta, pigetque
actorum sine fine mihi, sine honore laborum.
quilibet alter agat portantes lumina currus.
si nemo est, omnesque dei non posse fatentur,
ipse agat, ut saltem, dum nostras temptat habenas,
orbatura patres aliquando fulmina ponat.
tum sciet, ignipedum vires expertus equorum,
non meruisse necem, qui non bene rexerit illos’.
talia dicentem circumstant omnia Solem
numina, neve velit tenebras inducere rebus,
supplice voce rogant. missos quoque Juppiter ignes
excusat precibusque minas regaliter addit.
colligit amentes et adhuc terrore paventes
Phoebus equos stimuloque dolens et verbere saevit.



